

PROGRAMMHEFT

KOMPETENZEN INKLUSIV IN DER LEHRER*INNENBILDUNG

Eine Tagung in Kooperation von:

Studium inklusiv
Zentrum für LehrerInnenbildung
Kooperationsinitiative für Inklusion

22.02.2017

NEUES SEMINARGEBÄUDE

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das Projekt „Heterogenität und Inklusion gestalten – Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung“ der Universität zu Köln wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.



▶ TAGUNGSPROGRAMM

Übersicht

Allgemeines Tagungsprogramm	3
Themenfeld 1 INKLUSION IN SCHULE UND UNTERRICHT – ENGERE UND WEITERE FASSUNGEN DES BEGRIFFS UND DEREN KONSEQUENZEN	4
Themenfeld 2 BEDINGUNGEN FÜR DIE DURCHFÜHRUNG VON INKLUSIVEM UNTERRICHT – ALLGEMEIN-/SONDERPÄDAGOGISCH, FACHDIDAKTISCH.....	6
Themenfeld 3 PROFESSIONS- UND KOMPETENZFORSCHUNG – DIE ROLLE DER LEHRPERSON IN FORSCHUNG UND SCHULISCHER PRAXIS	8
Themenfeld 4 LEHRER*INNENBILDUNG INKLUSIV – DISKURS ÜBER EINE ANGEMESSENE GESTALTUNG	10

Allgemeines Tagungsprogramm

Ab 08:00 Uhr Anmeldung und Kaffee | Stehkonvent

09:00 Uhr Begrüßung *Stefan Herzig, Prorektor für Lehre und Studium* | Tagungsraum

09:15 Uhr Einführung in den Tag *Conny Melzer (ZuS, Studium inklusiv), Myrle Dziak-Mahler (ZfL)* | Tagungsraum

09:30 Uhr Hauptvortrag: Gemeinsames Lernen in der Sekundarstufe I: Gestaltung des Unterrichts in gemeinsamer Verantwortung *Franz Wember (TU Dortmund)* | Tagungsraum

10:30 Uhr Kaffeepause | Stehkonvent

11:00-13:00 Uhr Themenfelder 1 & 2 mit fachübergreifendem Fokus | S21 & S22

3

13:00-14:00 Uhr Mittagspause | Stehkonvent

14:00-16:00 Uhr Themenfelder 3 & 4 mit fachübergreifendem Fokus | S21 & S22

16:00 Uhr Blickpunkte aus den Themenfeldern *Detlef Buschfeld, Wilfried Plöger, Daniela Schmeinck, Inge Schwank* | Tagungsraum

16:45-17:00 Uhr Schlusswort *Conny Melzer (ZuS, Studium inklusiv)* | Tagungsraum

Themenfeld 1 | S 21

INKLUSION IN SCHULE UND UNTERRICHT – ENGERE UND WEITERE FASSUNGEN DES BEGRIFFS UND DEREN KONSEQUENZEN

In der einschlägigen Literatur findet sich keine eindeutige Definition des Inklusionsbegriffs, auch nicht bezogen auf den Kontext von Schule und Unterricht. Was genau wird also unter Inklusion in Schule und Unterricht verstanden? Welche Erscheinungsformen lassen sich identifizieren, unterscheiden, klassifizieren? Konzeptionell wird von einem „weiteren“ und einem „engeren“ Verständnis von Inklusion ausgegangen. Das weitere Verständnis umfasst nicht nur heterogene Merkmale von Schüler*innen etwa mit Blick auf Einschränkungen in Bezug auf die Sinne und Motorik, sondern bezieht sich auf Unterschiede im sprachlichen, kulturellen und sozialen Umfeld sowie die Heterogenität von Schüler*innen im kognitiven und sozial-emotionalen Bereich.

Während diese Unterscheidung eines weiteren und engeren Verständnisses insbesondere auf die Unterschiede in bestimmten Merkmalen von Schüler*innen bezogen ist, sind möglicherweise auch weitere Zielgruppen (z.B. Lehrer*innen, Lehramtsstudierende) in den Blick zu nehmen; ferner wäre im Mehrebenenmodell von Schule (Helmut Fend) zu fragen, auf welchen Ebenen (Klasse, Schule, Schulform, bildungsadministrative Ebene, Lehrer*innenausbildungsinstitutionen usw.) die Erscheinungsformen anzutreffen sind und welche Konsequenzen jeweils zu ziehen sind.

4

11:00-11:25 Uhr

„Stimmen zur Inklusion“ – Erste Erkenntnisse zum Inklusionsverständnis an der Universität zu Köln

Vanessa Heuser, Ilham Huynh

Das Projekt „Heterogenität und Inklusion gestalten – Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung“ wird während der gesamten Projektphase stetig evaluiert und weiterentwickelt. Im Teilprojekt Studium inklusiv liegt der Untersuchungsfokus auf Fragen zur Inklusion in der Lehrer*innenbildung. Hierbei sollen auch Kriterien entwickelt werden, was Inklusion für Studierende und Mitarbeiter*innen der Universität zu Köln bedeutet. In dem Vortrag werden die methodische Vorgehensweise sowie erste Ergebnisse vorgestellt und die Rolle dieser Resultate in der Lehrer*innenbildung an der Universität zu Köln diskutiert.

11:30-11:55 Uhr

Überzeugungen und Einstellungen zur Inklusion: Was denken Lehramtsstudierende der Universität zu Köln?

Sarah Strauß, Sabrina Förster, Anna-Maria Rühl, Kai Kasper, Johannes König

Berufliche Überzeugungen und Einstellungen zum Umgang mit Heterogenität und Inklusion werden als wichtiger affektiv-motivationaler Bestandteil von professioneller Lehrer*innenkompetenz erachtet, doch Ergebnisse aus empirischen Untersuchungen liegen kaum vor. Der Beitrag präsentiert daher Ergebnisse aus Befragungen von Lehramtsstudierenden, die sich zu

GEFÖRDERT VOM

ihren Einstellungen und Überzeugungen zur Inklusion äußern sollten, und stellt diese zur Diskussion, auch mit Blick auf die Klärung des Inklusionsbegriffs. Die Daten von etwa 1000 Studierenden stammen aus dem hochschulweiten Bildungsmonitoring, das im Rahmen von ZuS (Teilprojekt Qualitätssicherung) im Sommer 2016 an der Universität zu Köln durchgeführt wurde. Unterschiede nach Ausbildungsstadium (Bachelor, Master) sowie Lehrämter werden vorgestellt, ebenso Ergebnisse berichtet, mit welchen weiteren Merkmalen professioneller Lehrer*innenkompetenz die Einstellungen und Überzeugungen einhergehen (z.B. professionelles Wissen, Lerngelegenheiten). Implikationen für die zukünftige Gestaltung einer inklusiven Lehrer*innenausbildung sowie einer Förderung von Inklusionskompetenz bei Lehramtsstudierenden sollen zur Diskussion gestellt werden.

12:00-12:25 Uhr

Was warum lernen: „Epochaltypisches Schlüsselproblem“ Inklusion
Andreas Schulz, Stefan Brackertz

Der Frage, was Inklusion für die Auswahl der Lerninhalte bedeutet, ist bislang sowohl im Verhältnis der einzelnen Fachbereiche zueinander als auch innerhalb der einzelnen Fächer kaum systematisch nachgegangen worden. Dennoch werden in der Praxis laufend verschieden motivierte Entscheidungen getroffen. Z.B. ist es auch an inklusiven Schulen mitunter üblich, dass SuS Mathematik- oder Rechtschreibförderung statt naturwissenschaftlichem Unterricht erhalten. Wir wollen von der Hypothese ausgehen, dass Inklusion ein „epochaltypisches Schlüsselproblem“ (Klafki) ist. Vor dem Hintergrund der Kritik Markards an der Gegenüberstellung von extrinsischer und intrinsischer Motivation wollen wir deshalb die Frage, was warum gelernt werden soll, unter dem Blickwinkel der Inklusion neu stellen. Worin liegt der spezifische emanzipatorische Gehalt der einzelnen Lerngegenstände? Wie können die verschiedenen Fachbereiche (in der Schule) dazu beitragen, dass Inklusion als gesellschaftliches Projekt gelingt?

5

12:30-12:55 Uhr

Inklusion als interaktiver Prozess
Annette von Alemann, Ayler Güler Saied, Julia Sacher, Julia Suckut

Die Heterogenität der Gesellschaft spiegelt sich auch im Bildungswesen wider. Ein sichtbarer Faktor für die Umsetzung von Inklusion zeigt sich in der Zusammensetzung von Schulklassen; unsichtbare Faktoren sind die in der Schulpraxis zum Ausdruck kommenden Etikettierungspraktiken, die „Andere“ produzieren. Bisherige institutionalisierte Praktiken der Kategorisierung von Kindern und Jugendlichen blicken auf eine jahrzehntelange Tradition zurück und stellen das Gegenteil von inklusiven Ansätzen dar, die seit knapp einer Dekade die bundesdeutsche Bildungsdebatte prägen. Wir verstehen Inklusion als interaktiven Prozess, in den Wirklichkeitsdeutungen und Identitätskonstruktionen der Handelnden im schulischen Kontext einfließen. Unser Beitrag stellt theoretische Ansätze zur interaktiven Herstellung von Gleichheit bzw. Differenz dar und geht dabei auch auf sprachliche Kategorisierungen im Kontext Schule ein (z.B. Praktiken des „Otherings“). Für die Lehrer*innenbildung ergeben sich daraus verschiedene Konsequenzen, z.B. die Förderung der Selbstreflexionskompetenz und einer kritischen Sensibilität für Interaktionsprozesse in der beruflichen Realität.

GEFÖRDERT VOM

Themenfeld 2 | S 22

BEDINGUNGEN FÜR DIE DURCHFÜHRUNG VON INKLUSIVEM UNTERRICHT – ALLGEMEIN-/SONDERPÄDAGOGISCH, FACHDIDAKTISCH

Im Gegensatz zum ersten Themenfeld setzt dieses Themenfeld in gewisser Hinsicht eine Definition von inklusivem Unterricht voraus und fragt bereits nach Erkenntnissen zu möglichen Gelingensbedingungen. Was sind Bedingungen, die heterogenen Lernvoraussetzungen von Schüler*innen im Unterricht angemessen begegnen? Wie kann Unterricht gestaltet werden, dass er Unterschieden von Lernenden gerecht wird, und zwar im Sinne eines weiten Inklusionsbegriffs mit Blick auf: Einschränkungen in Bezug auf die Sinne und Motorik, Unterschiede im sprachlichen, kulturellen, sozialen, kognitiven und/oder sozial-emotionalen Bereich? Im Rahmen dieses Themenfeldes sind insbesondere Einblicke in vorhandene Studien zur Wirksamkeit sehr willkommen. Eine wichtige Aufgabe dieses Themenfeldes besteht darin, gezielt Forschungslücken zu identifizieren und Forschungsdesiderata im Hinblick auf einen inklusiv gestalteten Unterricht zu definieren.

11:00-11:25 Uhr

Herausfordernde Lehr-/Lernsituationen – Chancen des Sozial-emotionalen Lernens (SEL) im Kontext einer dualen Unterrichtsplanung im inklusiven Setting am Beispiel der Fächer Biologie und evangelische Theologie

Heike Lindner, Thomas Hennemann, Laura Ferreira Gonzalez

Die Aufgabe des erziehenden Unterrichts (vgl. Bastian, 2004; Koch & Schorch, 2004) spiegelt sich in dem schulischen Auftrag der Anbahnung bzw. des Aufbaus überfachlicher Kompetenzen einschließlich selbstregulativer Kompetenzen neben dem fachspezifischen Kompetenzerwerb (vgl. Lersch, 2010; Weinert, 2001). Die Umsetzung dieses dualen Auftrages impliziert eine systematische Integration sozial-emotionalen Lernens im Unterricht (vgl. Reicher, 2010; Zins et al., 2004). Die aus dem sonderpädagogischen Bereich stammende Verknüpfung von Sach- und Entwicklungsebene im Unterricht (Schmeinck & Hennemann 2014) kann über die Inhalte des Unterrichts und über methodische Zugänge erfolgen. Die Fächer Biologie und Theologie bieten auf Grund des hohen Lebensweltbezuges, der praktisch bezogenen Lernaktivität sowie dem hohen Maß an Gruppeninteraktion die Chance, Lernende mit Förderbedarf in ihrer gesamten Entwicklung zu unterstützen (vgl. Atwood & Oldham 1985; Villanueva, Taylor, Therrien & Hand, 2012). Im Rahmen der Sektion werden vor diesem Hintergrund am Beispiel des Biologie- und Religionsunterrichts Möglichkeit der Verzahnung von Fach- und Entwicklungsebene vorgestellt.

11:30-11:55 Uhr

Classroom Management in inklusiven Lerngruppen am außerschulischen Lernort Bach
Stephan Langer, Thomas Hennemann, Tatjana Leidig

Classroom Management gilt als eine zentrale Gelingensbedingung für inklusive Bildungsprozesse. Gerade an außerschulischen Lernorten ergeben sich jedoch besondere Herausforderungen bei der Gestaltung einer lernförderlichen und störungsarmen Umgebung.

Nicht nur detaillierte Ortskenntnisse sind wichtig, um die Passung des Unterrichtskonzepts zum Raum herzustellen, ganz wesentlich ist die Passung des Raumes zu den besonderen Interessen, Vorerfahrungen und möglichen Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler, um akademisches und sozial-emotionales Lernen gleichermaßen zu ermöglichen.

Ziel des Workshops ist es, ein kooperativ entwickeltes Planungsinstrument zur Optimierung des Classroom Managements in inklusiven Lerngruppen am außerschulischen Lernort Bach sowie dessen Nutzungsmöglichkeiten vorzustellen und zu diskutieren.

12:00-12:25 Uhr

Kompetenzorientierung im inklusiven Englischunterricht

Ulla Schäfer, Roman Bartosch

Im Zuge der Reformvorstöße der letzten Jahre sehen sich LehrerInnen zunehmend nicht nur neuen, sondern sich mitunter widersprechenden Forderungen ausgesetzt. So sollen einerseits empirisch messbar Kompetenzzuwächse erreicht werden, andererseits wird aber verlangt, individualisiert, inklusiv und zieldifferent zu unterrichten. Dies soll spielerisch, kommunikativ und bedeutungsvoll geschehen – andererseits aber stellt sich die Frage nach Benotung/Bewertung. Der Workshop behandelt die derzeit diskutierten Forderungen und Neuerungen aus bildungspolitischer und didaktischer Sicht und macht Vorschläge, wie auf praktischer Ebene den Herausforderungen auf Arten begegnet werden kann, die guten Englischunterricht praktikabel machen, ohne die fachdidaktischen und politisch-normativen Forderungen zu ignorieren. Den TeilnehmerInnen soll ein Instrumentarium an die Hand gegeben werden, das es Ihnen erlaubt, Lernziele zu formulieren und Lehrformate zu kreieren, die individuell übertragbar sind und ihren konkreten Lerngruppen dienen.

7

12:30-12:55 Uhr

Erfordert eine inklusive Fremdsprachendidaktik eine neue Spracherwerbstheorie?

Kim Schick, Andreas Rohde

Inwieweit erfordert die Inklusion von Lernern mit spezifischer Sprachentwicklungsstörung, mit Hörschädigung oder körperlich-motorischen Einschränkungen eine neue Spracherwerbstheorie? Was wissen wir über den (Fremd)spracherwerb von mehrsprachigen Lernern? Es wird gezeigt, dass sich Abweichungen von einem als normal definierten Spracherwerb adäquat von vier Kriterien abbilden lassen, die in der Forschung zu spezifischen Spracherwerbstörungen entwickelt worden sind. In Kombination mit der *Processability Theory* von Pienemann lassen sich so auch pathologische Spracherwerbsverläufe erfassen. Eine Herausforderung für die Theorie sind unterschiedliche Muttersprachen (L1) der Lerner bzw. Kombinationen aus L1 und bereits gelernter Fremd- bzw. Zweitsprachen (L2) und mögliche, so genannte „cross-linguistische Einflüsse“. In diesem Zusammenhang werden Möglichkeiten diskutiert, beobachtete Lernerstrukturen in die *Processability Theory* mit einzubinden.

Themenfeld 3 | S 21

PROFESSIONS- UND KOMPETENZFORSCHUNG – DIE ROLLE DER LEHRPERSON IN FORSCHUNG UND SCHULISCHER PRAXIS

Mit dem Tagungsthema kommt die Lehrperson wenigstens auf zwei verschiedene Weisen in den Blick: Unter der Vielzahl möglicher Gelingensbedingungen inklusiven Unterrichts (Themenfeld 3) dürften Lehrer*innen als „pädagogische Akteure“ (Helmut Fend) einen der wichtigsten Faktoren darstellen; gleichzeitig ist damit die Frage verbunden, welche Kompetenzen Lehrpersonen benötigen, um Herausforderungen inklusiven Unterrichts zu meistern. Welche Kompetenzen benötigen Lehrpersonen für Inklusion in Schule und Unterricht? Wie können diese Kompetenzen identifiziert werden? Welches Kompetenzverständnis wird in der Professionsforschung verwendet, um Kompetenzen für inklusiven Unterricht zu beschreiben? Wie können Kompetenzen für inklusiven Unterricht von den bisher in der Forschung bearbeiteten Lehrerkompetenzen unterschieden werden, um z.B. herauszustellen, welchen Mehrwert diese überhaupt haben?

14:00-14:55 Uhr

Entwicklung eines Instruments zur Erfassung von Inklusionskompetenz
Kristina Gerhard, Kai Kaspar, Johannes König, Conny Melzer

Kompetenzen für inklusive Bildung sind essentiell wichtig zur Umsetzung schulischer Inklusion und werden immer wieder in der Literatur benannt. Allerdings gibt es derzeit im deutschsprachigen Raum kein Verfahren, diese gezielt und sicher zu erfassen. Im Rahmen der Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung an der Universität zu Köln wird in Kooperation der Teilprojekte Qualitätssicherung sowie Studium inklusiv ein solches Verfahren entwickelt. Dabei wird nicht nur auf bisherige Beschreibungen von Kompetenzen eingegangen, sondern auch ein mögliches Modell entwickelt. Basierend darauf werden Items für einen Wissenstest formuliert. Es werden Items sowie die konkrete Vorgehensweise bei der Entwicklung der Items und damit des Verfahrens vorgestellt. Die Pilotierung erfolgt im Zuge der Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung, sodass auch erste Ergebnisse vorgestellt werden sollen.

15:00-15:25 Uhr

Inclusion & Equity: Research and Evidence-Based Practices
Eleanor C. Sayre, André Bresges, Florian Genz, Manuel Wagener

There is a growing body of evidence that many learning environments — including classrooms, lab courses, and research labs — promote inequities across multiple identities that explicitly or implicitly exclude full participation. We take as a given that a successful learning environment is one in which students are actively engaged: asking questions of teachers and peers and connecting knowledge to their own experiences. Video-data is seen as a tool to facilitate teachers' self-perception and reflection skills. This has the potential to reduce performance gaps, across racial, gender and socioeconomic factors, hence leading to less inequities. By the help of in-classroom videos we will present current approaches of measuring

equity in small lab class groups and concepts of how to improve it. Moreover, participants will get the opportunity to contribute to current video-based research on equity in educational settings.

Deutsche Übersetzung: Es gibt immer mehr evidenzbasierte Forschungsbeiträge die darauf hindeuten, dass viele Lernumgebungen Menschen verschiedener Identitäten diskriminieren und damit Menschen in Minderheiten die Teilhabe am Lehr-Lernprozess bewusst oder unbewusst erschwert wird.

Wir gehen davon aus, dass für erfolgreiches Lernen:

- 1.) die Lehr-Lernumgebung eine aktive Teilnahme der Lernenden fördern statt behindern muss,
- 2.) dass Fragen und Ideen zwischen Lernenden und Lehrenden sowie zwischen Mitschüler*innen ausgetauscht werden können, und
- 3.) dass Beziehungen zwischen dem Lerngegenstand und der eigenen Erfahrung aufgebaut werden.

Videografie des Unterrichts kann als ein Instrument genutzt werden, die Selbstwahrnehmung der Lehrkräfte zu verbessern und ihre Selbstreflexionskompetenzen zu unterstützen. Hierin liegt das große Potenzial zur Verringerung systematischer Leistungsunterschiede zwischen ethnischen, geschlechtlichen und sozialen Gruppen im Klassenraum.

Mithilfe von Video-Vignetten kleiner Lerngruppen in heterogenen amerikanischen Klassenräumen zeigen wir aktuelle Vorgehensweisen bei der Messung von Ungleichheiten. Ferner werden Konzepte vorgestellt wie man diese Ungleichheiten verringern kann. Die Teilnehmenden werden an aktuelle Forschungsmethoden der Videografie in der Equity-Forschung herangeführt und es wird darüber hinaus die Möglichkeit gegeben, sich selbst aktiv an der Equity-Forschung in multinationalen Forschergruppen zu beteiligen.

15:30-15:55 Uhr

Chancengleichheit in der Bildung – Was können andere Disziplinen von der Geistigbehindertenpädagogik lernen?

Hannah Weck, Stephanie Lauf

Ein erfolgreiches Lernsetting ist nach Eleanor C. Sayre dann gegeben, wenn alle Schüler*innen aktiv an der Gestaltung des Lernprozesses beteiligt werden. Wie lässt sich dieses Prinzip im Unterrichtsalltag umsetzen, wenn Schüler*innen aufgrund ihrer individuellen Voraussetzungen Schwierigkeiten haben, ihren Lernprozess selbst zu gestalten und nur bedingt neue Erkenntnisse mit ihren Erfahrungen verknüpfen können? In der ‚Geistigbehindertenpädagogik‘ gibt es verschiedene Ansätze, Schüler*innen zu fördern, um sich diesen Herausforderungen zu stellen. Der Workshop stellt Ansätze vor, die in allen Lernsettings und Bildungsgängen einsetzbar sind, Schüler*innen individuell und bedürfnisorientiert zu unterstützen und Lerninhalte selbst mit ihrer Lebenswelt und ihren Erfahrungen zu verknüpfen. Es werden somit Möglichkeiten vorgestellt, die Chancengleichheit für alle Schüler*innen in der Bildung zu erhöhen.

Themenfeld 4 | S 22

LEHRER*INNENBILDUNG INKLUSIV – DISKURS ÜBER EINE ANGEMESSENE GESTALTUNG

Wie soll die Lehrer*innenbildung angehende Lehrpersonen auf Herausforderungen der Inklusion in Schule und Unterricht entsprechend vorbereiten? Was soll die Lehrer*innenbildung leisten, um die Entwicklung inklusionsspezifischer Kompetenzen bei angehenden Lehrkräften zu fördern? Dabei stellen sich u.a. die Fragen, was wir bereits über Inklusion in Schule und Unterricht wissen, welche Kompetenzen wer erwerben sollte und was davon mit welchen Lehr- und Lernformaten in die Lehrer*innenbildung übertragen werden sollte. Thematisiert werden in diesem Feld insbesondere normative Vorstellungen mit Blick auf die Frage, was die Lehrer*innenbildung leisten soll und welchem Inklusionsverständnis sie folgen soll. Ziel ist es, Empfehlungen zu formulieren und zur Diskussion zu stellen.

Ab 15:00 Uhr

Studium inklusiv – Inklusion als Bestandteil der Fächer und der Bildungswissenschaft in der Lehrer*innenbildung

Marion Hesse-Zwillus & Luca Schwarzer

Das IUS Profil: Verzahnung von inklusiver Universitätschule und Lehrer*innenbildung

Kersten Reich, Frieder Schumann, Silke Kargl

Was braucht die Inklusiv Schule? – Eine Kooperation von Theorie und Praxis

Matthias Braunisch, Horst Kraus, Stefan Brackertz, Andreas Schulz

LehrerInnenbildung inklusiv – Netzwerkarbeit multiprofessionell und interdisziplinär

Myrle Dziak-Mahler, Svenja Jaster, Jan Springob

10